

lutherischer Grundlage und sie erhielt sie einst von den aus Hessen vertriebenen lutherischen Konfessoren (1612). Dagegen ist Minden-Ravensberg vom Pietismus mindestens so tief berührt als die Mark, ohne daß sein lutherischer Charakter sich dadurch wesentlich geändert hätte. Das durch den hallischen Pietismus im 18. Jahrhundert geknüpft Band hat auch im 19. Jahrhundert fortgewirkt und die westfälischen Studenten mehr als nach Bonn nach Halle gezogen. Immerhin saß in der Prüfungskommission zu Münster wie auf der Provinzialsynode zu Soest ständig ein Vertreter der Bonnschen Fakultät. Auch hat diese Fakultät oft genug Westfalen durch Verleihung ihrer akademischen Würden geehrt, wofür auch hier ihr Dank gesagt sein soll. — Und ist nun eine westfälisch-theologische Fakultät in Münster erstanden, so wird doch für alle Zeiten kein Zweifel an freundschaftlicher Gesinnung sein. — Ritschl gibt endlich in drei Anhängen wertvolle biographische Nachweise über Professoren und Privatdozenten, über akademische Promotionen und endlich über die Zahl der Theologiestudierenden von 1821—1919. — Es ist ein kirchengeschichtliches Bild von hohem Reiz, das der Verfasser entwirft. Es zeigt das Aufblühen der Fakultät, ihr Festwurzeln mit mancherlei Anstalten im rheinischen Boden und die dankbare Anerkennung der rheinischen Provinzialkirche, die mit freudigem Stolz auf ihre Fakultät sieht. Möge die Fakultät im neuen Jahrhundert zum Segen des Rheinlands und weit über es hinaus als eine treue Hüterin des teuern Schatzes allezeit dastehen, der der evangelischen Kirche für unser deutsches Volk anvertraut ist und möge sie helfen, daß „der innere Segen, den jedes noch so große Unglück in sich birgt als der hoffnungsvolle Keim eines neuen Werdens“ sich auch heute wirksam erweise. R.

Johann Heinrich Volkening, ein christliches Lebens- und kirchliches Zeitbild aus der Mitte des 19. Jahrhunderts von Kirchenrat **Dietr. Aug. Rische**. Gütersloh 1919, C. Bertelsmann. 10 M. und Teuerungszuschlag.

Das Buch war längst fertig, ist aber erst jetzt herausgegeben, und zwar von dem Sohn des Verfassers und Enkel dessen, dem es gilt. Längst schon verlangte man nach einem authentischen Lebensbild des weithin bekannten „Pietistengenerals“, der ein überaus gefegneter Zeuge evangelischen Lebens und Glaubens war. Er reihet sich den großen Zeugen, denen Minden-Ravensberg sein blühendes kirchliches Leben verdankte, den Clauder, Dreckmann, Weihe u. a. ebenbürtig an. Vor allem in unserer Zeit mag dieses Lebensbild mithelfen, der kirchlichen und vaterländischen Auflösung zu wehren. Darum ist es mit großer Dankbarkeit zu begrüßen und allen, die sich für westfälische Kirchengeschichte interessieren, aufs wärmste zu empfehlen.

Vielleicht wird der Leser hier und da einmal, zumal bei geschichtlichen Urteilen stutzen. Das Urteil des Verfassers über die Burschenschaft ist sicher nicht richtig (S. 20) und das über den Pietismus (S. 35) wird der Einschränkung bedürfen. Das „Dietrichsche Regiment“, dessen Feldprediger Weihe war, ist das, dessen Chef der Prinz Dietrich von Dessau war (S. 37). Aber das sind Kleinigkeiten und Äußerlichkeiten, die den Dank nicht mindern können gegenüber Verfasser und Herausgeber für die wertvolle Gabe, die sie uns darbringen. Je schwieriger die Aufgaben sind, die dem Christen und zumal dem Geistlichen in unserer Zeit erwachsen, wo nicht weniger als alles zusammenbricht, desto nötiger ist, den Blick auf die Männer zu richten, die ihr alles daransetzten, den festen Grund zu bewahren, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht. R.

Kirchengeschichte der Stadt Warendorf von **Wilh. Zuhorn**, Geh. Justizrat. Bd. I. Warendorf 1918, Schnell'sche Buchhandlung (C. Leopold). 400 S. Eleg. geb. 9 M.

Das Buch ist auf drei Bände berechnet. Der erste Band, der hier vorliegt, enthält die Geschichte der Pfarren: es sei aber sogleich bemerkt, daß er sich keineswegs auf die Pfarren beschränkt, sondern eine ausführliche Kirchengeschichte der Stadt bringt. Der zweite Band soll die Geschichte der Vikarien und der dritte die der klösterlichen Niederlassungen enthalten. Der Preis des Buches konnte wohl nur deshalb so niedrig gestellt werden, weil es mit finanzieller Unterstützung der Stadt und des Kreisfes Warendorf erscheint.

Das Buch ist mit immensem Fleiß ausgearbeitet. Es ist dem Verf. kein Material entgangen, das noch so entlegen scheinen möchte. U. a. ist auch das Jahrbuch unseres Kirchengeschichts-Vereins herangezogen (S. 220 Anm.). Auch sei von vornherein bemerkt, daß der Verf. über die Ereignisse der Reformationszeit mit großer Objektivität urteilt. In erster Linie hat das Buch natürlich lokalhistorisches Interesse und darum für Fernerstehende nicht die gleiche Anziehungskraft. Indes bemüht sich der Verf., die Ereignisse der Reformationszeit, die auch für Warendorf von Bedeutung waren, in den großen Rahmen der Zeitgeschichte hineinzustellen. Er geht auf die große Bewegung des 16. Jahrhunderts ausführlich ein, soweit sie sich in Münster abspielte. Hier möchte ich mir die Frage erlauben, ob es nicht möglich ist, zwischen den beiden Strömungen, die sich auch in Münster zeigen, der täuferischen und der evangelischen, scharfer zu scheiden? Im allgemeinen haben die Evangelischen sich z. B. von Bilderstürmerei ferngehalten; fand sie in Warendorf statt, so hören wir bei der Gelegenheit schon Namen, die im Täuferturn wieder erscheinen (S. 155 ff.). Die persönliche Überzeugtheit auch täuferischer Propheten, wie des Warendorfers Dufenschuer, möchte ich nicht bezweifeln (S. 164), wie es der Verf. zu tun scheint, wenn er von ihm hervorhebt, daß er „seine schlechte Vermögenslage in Münster nur verbessern konnte.“

Auch für unsere Leser findet sich in dem Buche vielerlei, das für sie von besonderem Belang sein dürfte. Die Diözesanzugehörigkeit von Iffelhorst ist unter den Gelehrten strittig. Tibus entschied sich für Osnabrück, unser Verf. bringt neue und wohl entscheidende Gründe für Münster. Was das Ernennungsrecht des Klosters für die Pfarre zu J. betrifft, steht aus Familienpapieren fest, wieviel es für die Lokation sich zahlen ließ. Übrigens verliehen im 18. Jahrhundert alle Patrone die Pfarren nur gegen gewisse Geldsummen, der zweite Pfarrer der reformierten Gemeinde in Unna, Botthorn, erscheint als Pfarrer zu Warendorf (S. 220), wo er allmählich wohl unter dem Einfluß des hier noch stark vertretenen Protestantismus sich diesem zuwendet. Auch für die Frage, wie lange der Protestantismus sich im Münsterlande gehalten hat, findet sich zahlreiches Material. In Warendorf erstirbt er erst um 1700. Und der „Spülkelch“ im heiligen Abendmahl blieb als letzter Rest noch viel länger (S. 277). Endlich bringt der Verf. noch eine kurze Geschichte der neuen evangelischen Gemeinde seit 1827 (S. 385). Und wer sich für Juden interessiert, findet über die Bildung auch der jüdischen Gemeinde im Anhang eine Übersicht. Und wer etwa an die Erneuerung von Kirchen noch heute denken sollte, der lese, was der Verf. von der Barbarei der gewöhnlichen „Stilgerechten“ Restaurierungen sagt (S. 346 ff.).

Das Ganze ist volkstümlich gehalten, wenngleich die Quellenangaben nirgend fehlen. Kleine Schönheitsfehler hat der Stil freilich doch. Heißen die Bürger von Bremen wirklich Bremener? (S. 10) und „oblagen“ die Küsterdienste wirklich dem Küster? Darf man diesen Telegrammstil ohne Erötten sprechend und schreibend gebrauchen? Wie dem sein mag, die Lesung des Buches hat mir Freude gemacht.

R.